

URL: <https://www.br.de/nachrichten/kultur/kriegsdienst-verweigern-die-gewissenfrage-stellt-sich-neu,TWON-rav>



In Deutschland ist die Wehrpflicht seit dem 1. Juli 2011 ausgesetzt. Bildrechte: dpa-Bildfunk/Ann-Marie Utz

Kriegsdienst verweigern: Die Gewissenfrage stellt sich neu

Seit dem Beginn des Ukraine-Krieges melden sich in Deutschland vermehrt Menschen, die den Kriegsdienst verweigern. Eine Evangelische Arbeitsgemeinschaft beobachtet, dass viele neu über Krieg und Frieden nachdenken. Von



[Barbara Weiß](#)



[Andrea Neumeier](#)

Die allgemeine Wehrpflicht wurde in Deutschland zum 1. Juli 2011 nur ausgesetzt, nicht abgeschafft. Im Verteidigungsfall könnte sie also wieder in Kraft treten. Vor fast zwölf Jahren wurden bisher zum letzten Mal junge Männer zum Wehrdienst eingezogen. Für viele stellte sich auch damals die Gewissensfrage: Kriegsdienst oder Zivildienst, Krieg oder Frieden? Diese Frage ist für junge Männer in Deutschland seit dem russischen Überfall auf die Ukraine relevanter denn je.

- Zum Artikel: "[Zahl der Kriegsdienstverweigerer in Deutschland stark gestiegen](#)"

Anfragen von Kriegsdienstverweigerern steigen um 34 Prozent

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) beobachtet rund ein Jahr nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine, dass viele Menschen neu über Krieg und Frieden nachdenken. Die Gewissensfrage stellt sich für viele neu. Und so verzeichnet etwa die Arbeitsstelle "Kokon", die im Namen der Evangelischen Landeskirche Verweigerer in Nürnberg berät, seit dem Kriegsausbruch vor einem Jahr mehr Anfragen.

Auch deutschlandweit ist die Zahl der Kriegsdienstverweigerer seit Kriegsbeginn gestiegen. Mehr als 230 aktive Soldatinnen und Soldaten haben laut Verteidigungsministerium 2022 den Dienst an der Waffe verweigert. Das sind 34 Prozent mehr als im Vorjahr. Nicht nur Soldatinnen und Soldaten gehen diesen Schritt, sondern auch junge Menschen, die noch keinen Wehrdienst geleistet haben - sogenannte Ungediente.

Prophylaktisch einen Antrag auf Wehrdienstverweigerung stellen

Weil [die Wehrpflicht](#) seit fast zwölf Jahren ausgesetzt ist, haben junge Männer seit dem keinen Einberufungsbescheid mehr bekommen. Die meisten beschäftigen sich deshalb auch nicht weiter mit dem Thema. Trotzdem gibt es einige, die nun offiziell verweigern, berichtet Pfarrerin Claudia Kuchenbauer, Beauftragte der Evangelischen Landeskirche in Bayern für die Beratung von Verweigerern. "Es gibt Anfragen von nicht gemusterten jungen Männern, die sicher gehen wollen, dass sie nicht zum Wehrdienst herangezogen werden", beobachtet Kuchenbauer. "Die fragen, ob sie prophylaktisch einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung stellen können."

Pfarrerin Claudia Kuchenbauer berät in Nürnberg persönlich und am Telefon diese jungen Menschen. Bundesweit haben im letzten Jahr fast 600 Ungediente deutlich gemacht, dass sie nicht für den Kriegsdienst zur Verfügung stehen: "Durch den Krieg wird bei den Männern der Gedanke wach, möglicherweise werde ich zur Landesverteidigung herangezogen und muss in den Krieg ziehen. Das setzt natürlich Gedanken in Gang. Kann ich das? Will ich das?", sagt Kuchenbauer. Allerdings spiele hier nicht nur das Thema Angst eine Rolle.

250 Reservisten verweigern im Falle eines Kriegsdienstes

Neben den Ungedienten haben im vergangenen Jahre auch mehr als 250 Reservisten verweigert. Reservisten sind ehemalige Bundeswehrsoldaten, die im Falle einer Mobilmachung zum Kriegsdienst einberufen werden könnten. Wie ein alleinerziehender Vater aus Bayern, der anonym bleiben will. Als er mit 18 Jahren den Einberufungsbefehl bekommen hatte, war es für ihn kein großes Thema. Heute will er aber unbedingt vermeiden, im Ernstfall eingezogen zu werden.

Inzwischen ist der Mann über 50 Jahre alt und sieht die Sache anders. Darum hat er sich von Claudia Kuchenbauer beraten lassen. "Man entwickelt sich weiter. Man denkt als junger Mann nicht, was wäre wenn? Irgendwann überlegt man sich, das widerspricht ja meinen Werten, egal ob spirituell oder politisch. Da kann ich nicht mitgehen", sagt der Mann. Sicher habe es auch etwas damit zu tun, dass er inzwischen Vater sei. Man habe ja auch eine Verantwortung gegenüber seinen Kindern.

Auslöser für seinen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung war aber der Krieg in der Ukraine: "Man kann natürlich sagen, ich sei ein Angsthase oder kein Patriot, aber damit hat es nichts zu tun. Ich habe keine Angst und ich liebe mein Land", sagt er. Er wolle nicht gegen "Brüder und Schwestern", zu denen in seinen Augen auch das russische Volk gehört, die Waffe heben. "Mit Angst hat das weniger zu tun."

Menschen denken mehr über Krieg und Frieden nach

Dass Menschen jetzt wieder mehr über das Thema Krieg und Frieden diskutieren, hat auch mit der Rückkehr einer überwunden geglaubten Kriegsrealität mitten in Europa zu tun, sagt die Friedensforscherin Sabine Mannitz vom Leibniz-Institut der Hessischen Friedens- und Konfliktforschung: Durch den Krieg in der Ukraine werde vielen erst jetzt bewusst, dass die Freiheit und das politische System nicht selbstverständlich sind, sondern wirklich mit Leib und Leben verteidigt werden müssen. "Auf der anderen Seite hätten konkrete Auseinandersetzungen und Friedensbewegungen auch immer wieder die Kriegsdienstverweigerungszahlen ansteigen lassen", erklärt Sabine Mannitz.

Sich mit dem Thema Krieg auseinandersetzen und sein Gewissen erforschen, sei generell nicht verkehrt, sagt Major Michael Gutzeit - egal ob man verweigert oder zur Armee geht. Er hat sich für den Dienst an der Waffe entschieden: "Ein Krieg betrifft immer alle. Nicht erst wenn die Wehrpflicht wieder aktiviert wird." Man sollte sich mit dem Gedanken auseinandersetzen, auch um Krieg zu verhindern oder wenigstens zu lernen, dass Frieden nicht selbstverständlich, sondern harte Arbeit ist.

Nida-Rümelin: Viele wollen Gefahr eines Krieges nicht wahrhaben

Dabei wollen viele Leute die reelle Gefahr des Krieges oft nicht wahrhaben, meint Philosoph Julian Nida-Rümelin. "Das Ausblenden der Thematik führt zur Leichtfertigkeit", sagt er. Im Falle eines militärischen Angriffs auf Deutschland wäre derzeit laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov gut jeder zehnte Bundesbürger darauf eingestellt, sein Land mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Freiwillig würden sich in so einem Fall allerdings lediglich fünf Prozent der Deutschen melden.

Sie interessieren sich für Themen rund um Religion, Kirche, Spiritualität und ethische Fragestellungen? Dann abonnieren Sie unseren Newsletter. Jeden Freitag die wichtigsten Meldungen der Woche direkt in Ihr Postfach. [Hier geht's zur Anmeldung.](#)